



**HUMBOLDT
FORUM**

SCHRECKLICH SCHÖN

PRESSEDossier



**SONDERAUSSTELLUNG
DISKURS- UND
VERANSTALTUNGSPROGRAMM
20.07.-28.11.2021**

**STIFTUNG
HUMBOLDT FORUM**
IM BERLINER SCHLOSS

INHALT

4	Einführung
7	Ausstellung
8	Ausstellungsparcours
8	Voices of Ivory
9	Vermittlung
10	Diskursprogramm
10	Thementag
11	Filmprogramm
12	Publikation
13	Kurator*Innen
14	Daten und Fakten

„Es muss ein Verständnis und ein Bewusstsein dafür geben, was die *conditio humana* ausmacht und dass wir danach bemessen werden, wie wir als Menschen andere Arten behandeln. Ob eine Gesellschaft zivilisiert ist oder es sich um eine barbarische Gesellschaft handelt, lässt sich leicht an der Art und Weise erkennen, wie Tiere behandelt werden.“

Ai Weiwei, Künstler, in der Publikation zu *schrecklich schön*

Elfenbein fasziniert – und polarisiert. Bereits vor 40.000 Jahren schufen Menschen aus den Stoßzähnen des Mammuts kunstvolle figürliche Darstellungen und Musikinstrumente. In der jüngeren Geschichte stehen die Stoßzähne der Tiere für Unrecht und Gewalt. Das Programm *schrecklich schön. Elefant – Mensch – Elfenbein* nähert sich diesem Thema mit einer Sonderausstellung, einem Diskurs- und einem künstlerischen Veranstaltungsprogramm sowie Vermittlungsangeboten.

DER ELEFANT. KÖRPERLICHES SCHWERGEWICHT MIT LEISTUNGSSTARKEM GEDÄCHTNIS, SYMBOLTRÄCHTIGE SCHLÜSSELFIGUR ZWISCHEN NATUR UND KULTUR

Großflächige, hochmuskulöse Ohren für ein perfektes Hör- und Kühlsystem, eine lange bewegliche, ebenso empfindsame wie belastbare Nase, genannt Rüssel, Fußballen, die wie Gelkissen funktionieren – und eine insgesamt imposante Statur, die ihn zum größten lebenden Landtier macht: Kein Zweifel, der Elefant ist eine phänomenale Erscheinung. Dazu kommen die langen gekrümmten Stoßzähne, die der Elefant als Sexualmerkmal, zur Verteidigung und als Werkzeug, zum Beispiel für den Zugang zu Wasserquellen, braucht. Ihr kostbares Dentin hat ihn allerdings zur bedrohten Art gemacht: Als Elfenbein wecken sie seit Jahrtausenden menschliches Begehren. Die dem hochintelligenten Tier allgemein zugeschriebenen Attribute – majestätisch und mächtig, gleichzeitig gütig und gerecht – wurden fatalerweise eben auch seinen Zähnen und mehr noch deren Besitzer*innen zugeschrieben. Es sind vor allem die afrikanischen Steppen- und Waldelefanten, deren ausgeprägte Stoßzähne begehrt sind, während der kleinere asiatische Elefant nur kleinere und vermeintlich weniger attraktive Stoßzähne hat, das weibliche Tier bildet gar keine aus.

DER MENSCH. FREUND DES SCHÖNEN – FEIND DES TIERES?

Natur- wie Kulturgeschichte schreiben dem Elefanten die verschiedensten, zum Teil widersprüchlichen Rollen zu. Als sympathische Comicfigur und akrobatisch in der Manege tänzelnde Zirkusattraktion festes Inventar vieler westlich geprägten Kindheitserinnerungen – als mehrarmige hinduistische Gottheit in Indien und der ganzen Welt überaus verehrt. Als Arbeitskraft bei der forstwirtschaftlichen Kultivierung asiatischen Waldbestandes genutzt – als Konkurrent um Ackerland, Lebensraum und Nahrungsgrundlagen in Afrika immer auch wieder gefürchtet. Als sensibles Individuum mit hoher Sozialkompetenz und einem ganz eigenen Kommunikationssystem von zoologischem wie touristischem Interesse – und aufgrund seiner Stoßzähne trotz Washingtoner Artenschutzabkommen (CITES) von 1973 immer wieder Opfer brutaler Jagdmethoden. Nur noch etwa 350.000 Verwandte des vor 12.000 Jahren ausgestorbenen Wollhaarmammuts leben heute in den Steppen und Wäldern Afrikas, 1970 waren es noch zwei Millionen. Bis zu 50.000 US-Dollar pro Stoßzahn wird auf dem illegalen Markt geboten.

DAS ELFENBEIN. BELASTETE SCHÖNHEIT UND BELASTENDES ERBE

Elfenbein fasst sich gut an, ist leicht form- und schnitzbar, robust, aber doch elastisch. Es leitet keine Wärme, ist nie richtig kalt und wird nie zu heiß. Die weiße Farbe und die ebene Form verkörpern in einigen kulturhistorischen Kontexten und Epochen immer wieder Reinheit und Unschuld, auch wenn diese mit seiner Gewinnung nichts zu tun haben. Denn neben einigen Fundstücken von verendeten Tieren muss für den erfolgreichen Handel immer der Tod des Tieres in Kauf genommen werden. „Elfenbein und Nashorn stehen heutzutage auf einer Stufe mit Blutdiamanten, über deren Erlöse sich auch Terrorzellen und Rebellengruppen finanzieren können“, so schreibt die Naturschutzorganisation WWF. „Das Vorgehen (...) wird dabei zunehmend brutaler. Die kriminellen Strukturen sind mafios, und die Tiere sind ihren Peinigern beinahe schutzlos ausgeliefert.“

Auch wenn innovative Kunststoffe und artifizielle Dentine heute das sog. weiße Gold gut ersetzen können und es in vielen Lebenswirklichkeiten keine echte Rolle mehr spielt: Die Faszination des Elfenbeins wirkt weiterhin global, ist attraktives Luxusgut. Und obwohl inzwischen die meisten Staaten den internationalen Tier- und Artenschutzabkommen folgen, gibt es nach wie vor eine Nachfrage und einen illegalen Import. Die tragische Bilanz des globalen Elfenbeinhandels: Alle 20 Minuten stirbt dafür ein Elefant.

Neben dem Gebrauch als pulverisiertes Heil- und Potenzmittel wird das geschnitzte Elfenbeinobjekt als Repräsentation von Macht und Status hoch gehandelt. Davon lebt auch das Prinzip der Trophäenjagd, das fast alle der Big Five des afrikanischen Kontinents, so die Bezeichnung der Großwildjäger für Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard, zusätzlich bedroht und damit auch zu einer weiteren Gefahr für das Überleben des Elefanten geworden ist. So bestätigte erst Anfang April 2021 Kabelo Senyato, der Direktor der Nationalpark-Behörde in Botswana, dass für die dann beginnende Jagdsaison der Abschuss von insgesamt 287 Elefanten genehmigt worden sei – die interessierten Kunden kommen aus aller Welt.

AN DER SCHNITTSTELLE VON HOCHWERTIGEM KULTURGUT UND BIOLOGISCHER RESSOURCE. ZUR GESCHICHTE UND GEGENWART DES ELFENBEINS

Die Geschichte des Elfenbeins ist zugleich eine Geschichte der Menschheit. Denn der Reiz des weißen Materials ist nachweislich bereits so alt wie der Mensch selbst. Schon in der Urzeit vor 40.000 Jahren entstanden aus Stoßzähnen die ältesten bekannten Kunst- und Kultgegenstände und Musikinstrumente, nicht selten flankiert von den ersten figürlichen Darstellungen der Mammuts. Während andere Materialien oft verrotten oder im Laufe der Zeit neuen Verwendungen zugeführt und umgeformt wurden, überdauerten einmal aus dem Zahn gefertigte Objekte oft Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende.

Später schätzten es Ägypter, Römer und Griechen, aber auch Chinesen, Inder und andere östliche Völker, das Elfenbein regte sie zu erlesenen Schnitzarbeiten an. Im europäischen Mittelalter wurde es verstärkt für religiöse Darstellungen, auch in kleineren Formaten, genutzt. Auf dem afrikanischen Kontinent war Elfenbein ebenfalls Ausgangspunkt schöpferisch plastischer Formgebung. Bisweilen entwickelten sich neben dem rein ästhetischen Reiz oder der spirituellen Sinnzuschreibung auch ein sachlich-funktionaler Gebrauch. Bekannt sind neben den Griffen von Teekannen erste Gelenk- und Kieferprothesen sowie eine dank Pumpen ejakulierende Liebesgerätschaft aus den letzten beiden Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends.

Schon vor der europäischen kolonialen Expansion auf dem afrikanischen Kontinent wurde dort mit Elfenbein gehandelt. Ab dem 15. Jahrhundert war dann die systematische Gewinnung des tierischen Rohstoffs vor allem mit der Geschichte des Kolonialismus verknüpft. Der belgische König Leopold II. ließ den Einheimischen Hände abhacken und den Elefanten Stoßzähne. Aber auch die von Deutschland ausgehende koloniale Expansion im heutigen Tansania, Ruanda und Burundi (*als Deutsch-Ostafrika*) befeuerte Unterdrückung und Ausbeutung – bis hin zum Völkermord. Als Rohstoff, mit dem sich an den Märkten spekulieren ließ, wurden Tausende Tonnen Stoßzähne über den Land- und Seeweg vor allem nach Europa und Asien transportiert, ab dem 17. Jahrhundert auch nach Amerika.

Dieser interkontinentale Handel setzte bereits vor 5.000 Jahren ein – und er dauert bis heute. Dank der hohen Wertschätzung des Materials wurden aus Elfenbein gefertigte Kunstobjekte von Hand zu Hand gereicht. Die Gegenstände dienten als Handelsgut oder Geschenke, nicht selten aber waren sie Raubgut und Beute. Auf diesem Weg konnten sie in bestimmten Kontexten auch zu Medien kulturellen Austausches, wenn nicht Aneignung werden. Sie trugen Kunststile und Formensprachen in andere Regionen der Welt und veränderten so den jeweiligen lokalen ästhetischen Geschmack. Die Geschichte der Elfenbeinobjekte spiegelt daher auch den Prozess des kulturellen Austauschs ebenso wie der kapitalistischen Wertmehrerung, der gewaltvollen Aneignung wie der ungleichen Machtverhältnisse wider.

DAS PROGRAMM *SCHRECKLICH SCHÖN*

Diskurs- und Filmreihe, Thementag, Vermittlungsangebote, Publikation

Mit seinem Ausstellungs-, Diskurs- und Filmprogramm *schrecklich schön. Elefant – Mensch – Elfenbein* nähert sich das Humboldt Forum einem komplexen, polarisierenden Thema. Das Veranstaltungsprogramm greift die Themen der Ausstellung in künstlerischen und diskursiven Veranstaltungen auf. Es ergänzt und erweitert die Inhalte, orientiert sich an den Prinzipien der Vielstimmigkeit und bespielt während der Sonderausstellung die Veranstaltungsräume und weiteren Flächen des Humboldt Forums.

DAS PROGRAMM *SCHRECKLICH SCHÖN*

Die Ausstellung



Mammutfigürchen aus der Vogelherdhöhle, Niederstotzingen, Ldkr. Heidenheim. Länge 3,7 cm, Datierung: 35.000 v. H.
© bpk / Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg / Manuela Schreiner

Im Fokus steht dabei die interdisziplinär angelegte Ausstellung. Sie rollt die jahrtausendalte Kulturgeschichte des Elfenbeins anhand ausgewählter Exponate aus verschiedenen Epochen und unterschiedlichster Provenienzen auf und verfolgt ihre funktionale wie ästhetische Verwendung bis heute – vom Elfenbeinthron, Brustschmuck oder Jagdhorn bis zum Kruzifix und zur Gebetskette, vom Briefbeschwerer des Art Nouveau bis zum Perlenschmuck und Schmuckkästchen, von Miniaturelefanten als Kleinplastiken bis zum österreichischen Deckelhumpen und chinesischen Essstäbchen, vom Elefantendung bis zu dem von einem Elefanten zertretenen Toyota. Sie entstand als eine Ausstellung der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss in Kooperation mit den Staatlichen Museen zu Berlin und dem Museum für Naturkunde sowie in Zusammenarbeit mit den National Museums of Kenya und zeigt mehr

als 200 Exponate aus weltweit renommierten Museen wie dem British Museum in London, dem Museum für Angewandte Kunst in Wien, dem Musée du quai Branly – Jacques Chirac in Paris und dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.

Der sensible Umgang mit den Exponaten und ihren Herkunftsszenarien ist dabei wichtigster Parameter der Präsentation. Die sichtbare und anschaulich nachvollziehbare Reflexion der spannungsvollen Verbindung – der kulturhistorischen Bedeutung des Elfenbeins sowie der naturkundlichen Aspekte und sozioökologischen Folgen seiner Verwendung – bildet den roten Faden durch den Parcours. Dabei lässt sich die Inszenierung von Macht und Herrschaft, von behaupteter Überlegenheit einer Kultur oder Spezies über eine andere als ein grundlegendes Phänomen lesen. Wenn es um die Ausbeutung von Mensch und Tier, von

Natur und ihren Rohstoffen geht, geht es nicht nur um ein nationales oder kontinentales, sondern um ein globales Phänomen.

Ob als mythisches Kult(ur)objekt oder Statussymbol herrschaftlicher Macht und Repräsentation: Elfenbein sagt viel aus über die Koexistenz von Mensch und Tier in Geschichte und Gegenwart, über das Verhältnis zwischen Natur und Kultur. Immer hat man es mit einem sprechenden Objekt im Sinne einer Migration der Dinge zu tun, das nicht nur lange Zeiträume hindurch gewandert ist, sondern auch globale (Handels-)räume und damit verschiedene hierarchische Machtsphären verflochten hat.

DAS PROGRAMM *SCHRECKLICH SCHÖN*

Zum Ausstellungsparcours

Voices of Ivory



Elfantenzahn mit Relief, Cabinda [Angola], 19. Jh.
© Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum / Martin Franken

ZUM AUSSTELLUNGSPARCOURS

Dabei werden die verschiedensten kulturhistorischen Aspekte des Elfenbeins behandelt, um nur einige zu nennen:

„Sein Leib ist wie reines Elfenbein“: So besingt schon das Hohelied im Alten Testament den makellosen Körper des Geliebten. Der Vergleich des Elfenbeins mit glatter und heller Haut prägte schon die antike Liebeslyrik und findet sich bis heute als rassistisches Motiv in der Werbung. Auch die zahlreichen unbedeckten Figuren aus Elfenbein zeugen von diesem Schönheitsideal, das auf einer rassistischen Ideologie beruht, die weiße Haut mit Schönheit gleichsetzt. Ebenfalls im Alten Testament rühmten sich die Könige ihrer Throne, Lagerstätten und ganzer Paläste aus Elfenbein. In vielen Kulturen waren der Besitz und die Zurschauung von Elfenbeinobjekten den hohen gesellschaftlichen Schichten vorbehalten.

In der europäischen Antike war Elfenbein das beliebteste Material für Götterfiguren. Dabei half die extrem gute Bearbeitbarkeit des Materials. Mutter- und Fruchtbarkeitsgottheiten, polytheistische Götterbildnisse sowie Darstellungen von Jesus am Kreuz sind Beispiele dafür, wie weitreichend die Verwendung von Elfenbein in den Religionen und Kulturen der Welt war. Darüber hinaus war Elfenbein ein beliebtes Material zur Herstellung von Bildnissen. Herrscher*innen ließen sich mit und auf Elfenbein porträtieren. Anders als Denkmäler hatten viele dieser Bildnisse einen eher privaten Charakter. Als Elfenbein schließlich auch in Europa leichter zu erwerben war, wurde es als Malgrund von Miniaturbildnissen im 18. Jahrhundert zu einem Phänomen vor allem auch neu erwachender bürgerlicher Selbstdarstellung.

Historische Grafiken und Landkarten, Postkarten und Plakate spiegeln die mediale Rezeption in ihrer Zeit in Europa und reflektieren zugleich die Produktions- und Handelsbedingungen anhand dieser authentischen Dokumente.

Eine künstlerische Videoarbeit der Künstlerin und Städel-Schülerin Liesel Burisch (geb. 1987) erinnert innerhalb des Ausstellungsparcours noch einmal bei all den Kontroversen und Konflikten an den Ausgangs- wie Endpunkt von allem, das sterbende Tier und die Torturen, die es durchleidet. Sein schwerer Atem erfüllt den Ausstellungsraum.

Die Dramaturgie der Inszenierung folgt der Geschichte und dem Gebrauch des Elfenbeins, sie versteht sich als welt- und epochen-umspannende Erzählung. Der Parcours führt von Elfenbeinfragmenten über das Motiv des Stoßzahns hin zum ganzen Tier. Die Themen reichen vom Werkstoff Elfenbein und seiner Bearbeitung über das Motiv des Stoßzahns in seiner kolonialen Konnotation, von der Verwendung des Elfenbeins in Medizin und Kosmetik über seine Rolle als Kultiviertheitsymbol, vom Elefanten als Gegenstand der Jagd und als zu schützende Tierart, vom Verständnis des Elefanten als keystone species, als wichtiges Bindeglied im Kreislauf der Natur wie auch als Sinnträger in Religion, Mythos und künstlerischer Reflexion. Jeder der Ausstellungsbereiche weist einen konkreten Gegenwarts- und Lebensweltbezug auf und berücksichtigt das Bedürfnis nach Inklusion und Interaktion.

Die Vielfalt der gezeigten Objektgattungen und der transdisziplinäre Zugang erlauben es, die mit dem Elfenbein verbundenen Themen und Fragen auf ungewöhnliche Weise zu präsentieren und so ein breites Publikum anzusprechen.

VOICES OF IVORY

Das innerhalb der Ausstellung präsentierte Dokumentationsprojekt *Voices of Ivory* ruft filmisch die verschiedensten Stimmen im Umgang mit dem Elfenbein, seiner Geschichte und Gegenwart auf. Die multiperspektivische Installation lässt in Interviews mit Naturschützer*innen, Zollbeamte*innen und Elfenbeinsammler*innen gleichermaßen zu Wort kommen, die die vielfältigen Perspektiven auf die Ressource Elfenbein, die Sorge um die Elefanten und ihrer Lebenswelt kontrovers thematisieren. Ihre Statements ermöglichen es, den Themenkomplex Elefanten und Elfenbein in ethische, globale und politische Zusammenhänge zu setzen und halten die Betrachter*innen an, selbst zu einem Urteil zu kommen. Anschaulich werden so das Spannungsverhältnis von Natur, Mensch und Tier reflektiert und die Herausforderungen für ein globales Denken vor Augen geführt.

Vor diesem Hintergrund denkt die Ausstellung immer zugleich auch die grundlegende Fragestellung mit, wie und ob Elfenbein überhaupt museal präsentiert, gar inszeniert werden darf und kann. Wem gehört das Elfenbein, wie sieht eine angemessene museale Praxis, wie die Perspektiven seiner Präsentation aus – in ehemals kolonialistischen Ländern, wie in den Herkunftsländern?

Eine Ausstellung der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss in Kooperation mit den Staatlichen Museen zu Berlin und dem Museum für Naturkunde, kuratiert von Grit Keller, Alberto Saviello und Daniel Tyradellis, unter Mitarbeit von Anika Winge, nach einer Idee von Raffael Dedo Gadebusch. In Zusammenarbeit mit den National Museums of Kenya.

DAS PROGRAMM *SCHRECKLICH SCHÖN*

Vermittlung auf allen Ebenen



African elephant (*Loxodonta africana*) with broken tusk, Chobe National Park, Botswana.
© Okapia/imageBROKER / Marc Rasmus

Das vielfältige Bildungs- und Vermittlungsprogramm richtet sich an Besucher*innen mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen. Ein Schwerpunkt des Programms liegt mit der Hör- und Tastführung auf dem Material Elfenbein und seinen besonderen Eigenschaften. Bei dem Workshop *Mach Dich stark für Elefanten!* steht der Konflikt zwischen Elefant und Mensch im Mittelpunkt sowie die Frage, wie Verbraucher*innen durch ihr Bewusstsein und ihr Konsum- und Reiseverhalten zur Entschärfung des Konflikts beitragen können. Gerade auch Schulklassen sind eingeladen, sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen und dabei zu einer eigenen kritisch-reflexiven Haltung zu finden.

Die öffentlichen und buchbaren Führungen setzen den Themenkomplex „Elefant-Mensch-Elfenbein“ in ethische, globale und postkoloniale Zusammenhänge. Die Führungen in verschiedenen Sprachen ermöglichen Zugang zum Thema und seiner Problematik für Menschen verschiedener Altersklassen. Die Möglichkeiten, sich die Inhalte der Ausstellung sinnlich anzueignen, sind für alle Besucher*innen sicht- und nutzbar in den Ausstellungsraum integriert: Der bewusst niedrigschwellig konzipierte Parcours verfügt über ein Leit- und Orientierungssystem, das sich an Menschen richtet, die sehingeschränkt oder blind sind. Integrierte Vermittlungs- und Taststationen erlauben das Elfenbein in seiner haptischen Dimension barrierefrei zu erfahren, indem ausgewählte Objekte ertastet werden können. Aber auch die seismische Kommunikation zwischen Elefanten und die Unterschiede der Elefantenarten in Beschaffenheit der Ohren, Rücken und Stoßzähne sind tastbar – für alle Besucher*innen, ob mit oder ohne Einschränkungen.

DAS PROGRAMM *SCHRECKLICH SCHÖN*

Diskursprogramm

Thementag



Verbrennung von Stapeln beschlagnahmten Elefanten-Elfenbeins durch den Kenya Wildlife Service (KWS), Nairobi Nationalpark
© Nature Picture Library / Alamy Stock Photo

DISKURSPROGRAMM

Das Diskursprogramm greift populäre, gesellschaftspolitische und wissenschaftliche Diskurse gleichermaßen auf und setzt sie in Beziehung zu Möglichkeiten politischen und wissenschaftlichen Aktivismus. Internationale Perspektiven aus den Regionen, in denen die Tiere leben, geschützt oder eben gejagt werden, werden mit einbezogen.

Gemeinsam mit der Humboldt-Universität zu Berlin, der Tierschutzorganisation IFAW und anderen zivilgesellschaftlichen Stimmen thematisiert das Diskursprogramm so aus ganz unterschiedlichen Perspektiven die Beziehung zwischen Elefant, Mensch und Elfenbein als Muster für die Beziehung zwischen Natur, Mensch und Umwelt. Es besteht aus einer Reihe von sechs moderierten Abendveranstaltungen und einem Thementag. In partizipativen Formaten

wie Fishbowl, Tisch- oder Streitgesprächen mit Publikumsbeteiligung beleuchtet es das Thema: Welche Möglichkeiten gibt es, unsere Einstellung zur Natur zu ändern? Wie kann Tierschutz heute aussehen, wer vertritt die Rechte der Tiere? Und wie kann ein ökologisch vertretbarer Tourismus aussehen? Diesen wie anderen Fragen stellt sich das Programm. Engagierte Tierschützer*innen, profilierte Expert*innen und kenntnisreiche Wissenschaftler*innen kommen hier ins Gespräch und tragen ihre Kontroversen aus.

Als Teilnehmer*innen sind u.a. angefragt: Bernhard Gißibl, Leibniz-Institut für europäische Geschichte, Forschungsschwerpunkte Europäischer Imperialismus und Kolonialismus, Umweltgeschichte und internationaler Naturschutz des 20. Jahrhunderts; Jenny Kasten, Politikwissenschaftlerin und Soziologin mit

Forschungsgebiet Speziesismus, Human-Animal Studies; Amir Khalil, Veterinärmediziner, Projektleiter bei der internationalen Tierschutzorganisation Vier Pfoten; Dr. Ben Okita-Ouma, Vertreter der Organisation Save the Elephants; Katharina Trump, Tierökologin und Programm-Managerin für illegalen Artenhandel, WWF Deutschland.

THEMENTAG

Der Thementag zur Ausstellung ist eine Einladung für die ganze Familie und an alle, die sich mit dem Thema unter ganz unterschiedlichen Gesichtspunkten mit künstlerischen, wie diskursiven Beiträgen befassen möchten. Vom Foyer über das Treppenhaus bis in die Werkräume gibt es Führungen, Gespräche, Workshops, Theater, Performances und Musik. Naturwissenschaftlich Interessierte können dem chemischen Prozess bei der Herstellung von künstlichem Elfenbein auf die Spur kommen, Performances bespielen das Haus, Videos hinterfragen unseren Umgang mit Elfenbein und Kinder können den ganzen Tag Workshops besuchen.

Kurator*innen: Ibou Coulibaly Diop und Julia Schreiner

DAS PROGRAMM *SCHRECKLICH SCHÖN*

Filme



© MICHAEL CUTHBERT / Alamy Stock Photo

Das Filmprogramm „Der Elefant als Kinodarsteller – Stationen einer tierischen Filmkarriere“ zeigt anhand ausgewählter Filmbeispiele, inwieweit der Elefant, der durch TV und Film bekannte und beliebte „Dickhäuter“, immer auch Projektions- und Identifikationsfigur des Menschen und seiner Sehnsüchte war. Die von Elefanten- und Filmkennern aus vier Kontinenten kommentierte Filmreihe präsentiert den Elefanten dabei als filmischen Protagonisten in den verschiedensten Konfigurationen.

In *The African Queen* (1951) behaupten sich die Elefanten in einer Nebenrolle an der Seite von Katharine Hepburn und Humphrey Bogart und komplettieren gleichzeitig eindrucksvoll das vermeintlich mythische, hier à la Hollywood reproduzierte Afrika-Klischee. Im Film *Elephant Man* (1980) verfilmt David Lynch die authentische Lebensgeschichte eines Mannes im 19. Jahrhundert, der durch seine anatomische

Deformation wie das Tier eine Biographie der Zurschaustellung und gleichzeitigen Entwürdigung – und am Ende doch der Erlösung – durchlebt. In *Barbar: The Movie* (1989) versucht die Verfilmung des bekannten Kinderbuchs dessen Relikte an kolonialer Denkweise zu überwinden. In dem Film *Sisters of the Wilderness* (2018) begleitet die südafrikanische Filmemacherin Karin Slater fünf junge Frauen auf einer Wanderung durch den ältesten Nationalpark Südafrikas. Unterwegs erleben die Protagonistinnen die überwältigende Natur eines game reserves, die sie zuvor, wie die meisten schwarzen Südafrikaner*innen, nur aus dem TV kannten. Dabei eröffnen sich ihnen erstaunliche Perspektiven: auf sich selbst, ihre Herkunft und auf die Welt, in der sie leben.

Professor Bernhard Grzimek hat mit seinen Tierfilmen in den 1950er und 1960er Jahren als einer der Ersten genügend „Platz für wilde

Tiere“ eingefordert. Wie kein anderer hat er als Zoologe, Zoodirektor, Filmemacher und Autor ein – durchaus fragwürdiges, weil von Überheblichkeitsdenken bestimmtes – Afrika-Bild der deutschen Nachkriegszeit geprägt; auf der Berlinale 1956 wurde *Kein Platz für wilde Tiere* schließlich mit dem Goldenen Bären als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet. Heute erlaubt der Film vor allem facettenhaft zeithistorische Einblicke in die Anfänge und das Selbstverständnis der deutschen Ökobewegung.

Im Kino werden die Rollen, die der Elefant spielt, stets auf das menschliche Publikum bezogen oder gar ganz vermenschlicht. Dabei bietet die Leinwand größte Gestaltungsmöglichkeiten: Vielleicht gibt es kein anderes Tier, das so unterschiedlich gecastet wurde.

Das Programm umfasst insgesamt 24 Spiel-, Animations- und Dokumentarfilme, orientiert an den Themen der Ausstellung und mit dem Schwerpunkt Elefant und Mensch. Rund die Hälfte der Filme richtet sich an ein Familienpublikum. Jeder Film wird an zwei Terminen vorgeführt – jeweils im Original mit Untertiteln und/oder Live-Übersetzungen. Die Filme sind Klassiker, historische Entdeckungen und aktuelle Produktionen aus Europa, Nordamerika, Afrika und Asien. Vor jeder Vorstellung werden fünf- bis zehnminütige, speziell produzierte Eye-to-Eye-Einführungen von Menschen mit einem besonderen Bezug zum jeweiligen Film gezeigt. Neben internationalen Filmexpert*innen wurde beispielsweise ein südafrikanischer Ranger eingeladen, den Film einzuführen, der in ‚seinem‘ Nationalreservat gedreht wurde. Oder: Eine tamilische Verkäuferin aus Berlin hat sich *Chandani* und ihr *Elefant* angesehen und reflektiert über biographische Parallelen zwischen sich und der Protagonistin. Die Eye-to-Eye-Einführungen ergänzen das Filmprogramm durch eine multiperspektivische Kontextualisierung.

Kuratorin:

Dorothee Wenner,
zusammen mit Jan Linders,
Leiter Programm/
Veranstaltungen Humboldt Forum

DIE PUBLIKATION ZU *SCHRECKLICH SCHÖN*



Der reich bebilderte Band *schrecklich schön. Elefant – Mensch – Elfenbein* greift alle Themenbereiche der Ausstellung auf. Die Text- und Bildbeiträge von internationalen Autor*innen und Künstler*innen stellen Fragen nach unserer Verantwortung gegenüber dem Tier selbst und unserem Umgang mit Geschichte. Zugleich kann das Buch auch für sich stehen als eine exemplarische Publikation für Anspruch und Idee des Humboldt Forums. Mit Beiträgen von Asher Jay, Nanette Snoep, Ai Weiwei u.a.

schrecklich schön. Elefant – Mensch – Elfenbein
Hirmer Verlag, ca. 200 Seiten, 180 Seiten, dt. und engl. Ausgabe, 29, 90 €
im Buchhandel.

DIE KURATOR*INNEN

IBOU COULIBALY DIOP

ist Literaturwissenschaftler und Kurator. Im Rahmen seiner Dissertation, in der er der global(isiert)en Dimension der Literatur von Michel Houellebecq im Speziellen und der Frage nach Globalisierung und Universalisierung der Literatur im Allgemeinen nachgeht, stellte er fest, dass Globalisierung und Universalisierung als neue Elemente bezeichnet werden, obwohl bereits Senegals erster Präsident Léopold Sédar Senghor das Thema Universalität schon sehr viel früher aufgegriffen hatte. In seiner Arbeit interessiert er sich für die Frage: Wie wir trotz unserer Differenzen zusammenwachsen können und welche Ansätze in der Literatur darüber zu finden sind.

GRIT KELLER

hat Geschichte und Französische Philologie studiert. Am Humboldt Forum ist sie Kuratorin für Bildung und Vermittlung und Teil des Kurator*innenteams *schrecklich schön. Elefant – Mensch – Elfenbein*. Sie hat Projekte der politisch-historischen Bildung, Ausstellungen und Publikationen unter anderem am Jüdischen Museum Berlin, dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Stuttgart und der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen realisiert.

ALBERTO SAVIELLO

ist promovierter Kunsthistoriker, Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität in Frankfurt a. M. und war als freier Mitarbeiter Teil des Kurator*innenteams für die Sonderausstellung *schrecklich schön. Elefant – Mensch – Elfenbein*. In seiner Forschung beschäftigt er sich unter anderem mit der Genese und Funktion von Elfenbeinobjekten in Prozessen transkultureller und transreligiöser Aushandlungen.

JULIA SCHREINER

studierte Theater- und Kulturwissenschaften und Kulturmanagement. Sie arbeitete u.a. für die Programmabteilungen des Goethe-Instituts Abidjan, die Berlin Biennale 2003, HAU – Hebbel am Ufer, Theater an der Parkaue, Artic Opera Tomso, die jtw spandau, Theaterhaus Gessnerallee oder die Junge Akademie der Künste. Seit 2005 ist sie selbstständige Produktionsdramaturgin und legt in ihrem Projekten einen Schwerpunkt auf internationale Kooperationen, lokale Anbindungen und inklusive Veranstaltungen.

DANIEL TYRADELLIS

ist Philosoph und Kurator. Neben seiner langjährigen universitären Tätigkeit u.a. als Postdoktorand im DFG-Graduiertenkolleg „Codierung von Gewalt im medialen Wandel“ an der Humboldt-Universität kuratiert er seit 1997 meist transdisziplinäre Ausstellungen für unterschiedliche Museen, u.a. Deutsches Hygiene-Museum Dresden, Deichtorhallen Hamburg, KW - Institute for Contemporary Art Berlin, museum angewandte kunst Frankfurt. Seit 2020 ist er Gastprofessor für Theorie und Praxis der Kuration an der HU Berlin

DOROTHEE WENNER

ist freie Filmemacherin, Autorin und Kuratorin, unter anderem bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin, sowie Mitglied der African Movie Academy Awards, Lagos, Nigeria. Für das Humboldt Forum hat sie das Filmprogramm zur Sonderausstellung *schrecklich schön. Elefant – Mensch – Elfenbein* kuratiert.

SCHRECKLICH SCHÖN

Daten und Fakten

Ort	Humboldt Forum: Erdgeschoss, Sonderausstellung 1
Laufzeit	20. Juli bis 28. November 2021
Öffnungszeiten	Mi–Mo, 10–18 Uhr
Eintritt	Anmeldung und Buchung von Online-Tickets ab 13. Juli 2021 über humboldtforum.org . Die ersten 100 Tage kostenfrei.
Informationen	Humboldt Forum Schlossplatz Tel: +49 30 99 211 89 89 www.humboldtforum.org
Kurator*innen Ausstellung	Grit Keller, Alberto Saviello und Daniel Tyradellis, unter Mitarbeit von Anika Winge, nach einer Idee von Raffael Dedo Gadebusch
Kurator*innen Diskursprogramm	Ibou Coulibaly Diop und Julia Schreiner
Kurator*innen Filmprogramm	Dorothee Wenner, zusammen mit Jan Linders, Leiter Programm / Veranstaltungen Humboldt Forum
Ausstellungsgestaltung	Holzer Kobler Architekturen
Publikation	<i>schrecklich schön. Elefant – Mensch – Elfenbein</i> Hirmer Verlag, ca. 200 Seiten, 180 Seiten, dt. und engl. Ausgabe, 29, 90 € im Buchhandel.
Pressekontakt	Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss Michael Mathis, Pressesprecher +49 30 265 950-525, michael.mathis@humboldtforum.org Kathrin Luz, Kathrin Luz Communication +49 171 3102472, kl@luz-communication.de Ethnologisches Museum und Museum für Asiatische Kunst Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz Stefan Mühler, Abteilung Medien und Kommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Humboldt Forum +49 151 527 515 84, s.muechler@hv.spk-berlin.de Timo Weißberg, Referent Presse und Kommunikation am Standort Dahlem +49 30 266 42 6803, t.weissberg@smb.spk-berlin.de smb.museum.de ; preussischer-kulturbesitz.de Museum für Naturkunde Berlin Dr. Gesine Steiner, Pressesprecherin +49 30 889140 – 8917 gesine.steiner@mfn.berlin